

Braunschweig, den 13. Januar 1970.

Lieber Herr Doktor!

Ihr und Ihrer lieben Frau Brief zur Weihnacht war meiner Frau und mir eine große Freude - und unseren Kindern: Gisela war kurz hier, den anderen erzählten wir.

Welch' eine Landschaft vor der Tür Ihres Hauses - Dank für das farbige Photo! Denken Sie noch an den Besuch des Landesbischofs D. Lilje? Der Bischof geht nach einer Tbc. und dem Verlust seiner Frau in den Ruhestand - ich denke, Seelsorge in Hannover hätte Enttäuschungen in der Ökumene aufwiegen können; aber Bedenken des Lutheraners gegenüber der Haltung der "Weltchristenheit" halte ich für berechtigt, so sehr ich das Zurücktreten Deutschlands bejahen muß.

Ihre Einsamkeit ist groß: ich weiß, daß Einsamkeit nicht großartig sondern schwer ist, auch wenn wir als Eheleute wundersam aufeinander abgestimmt sind. Sie nennen die Klassiker der Musik - die alte Dame neben mir im Konzert sagte gestern abend, nur Klassiker könne sie nicht mehr hören: ich verstehe "die moderne Musik" gar nicht, möchte aber nicht ganz ohne sie sein. Seit einigen Jahren werden die Klassiker auf allen Gebieten bei uns "entidealisiert" - übrigens auch Luther. Dies tut manchmal weh; aber die Wahrheit tut auf die Dauer wohl; mit Ideologie zaubern die großen Mächte der Wirtschaft und der Politik und vielleicht noch andere, aber angesichts der Unheimlichkeit der Zukunft der Menschheit sucht die junge Generation nach der rechten Möglichkeit zu überwinden und zu überleben - beiden Kirchen hat man die Ideologie unmöglich gemacht, derweil unerhörte Sekten Massen fesseln.

Die Bibel entmythisiert ja, und wenn man angesichts des Kreuzesgehorsams Jesu von Nazareth als des Israel Sohn, ja, als des Adam Sohn, von "Menschwerdung Gottes" sprechen will, kann man Vermenschlichung und Verweltlichung im Atheismus bejahen: nämlich als Durchgangspunkt zur Vermenschlichung und Verweltlichung aus dem Trauen und Glauben heraus. In diesem Zusammenhange begrüße ich auch die eben erwähnte Entidealisierung. Die Reichen haben Angst, die Armen werden von den Großmächten mit Waffen beliefert: ich glaube, daß "Buße" den Kreis der Wachen schon überschreitet.

Ich weiß, daß "Weltrevolution", die wahrlich nötig ist, den "Teufelskreis" nicht durchbricht: aber der Christus Jesus, der mit Geist und Leben tauft, also richtet und aufrichtet, hat diesen unentrinnbaren Zwang durchbrochen und ist "Herr im Kommen", etwa im Sinne der "Seligpreisungen" (Matth. 5).

Ich schreibe diese Dinge, weil ich Ihren Verurteilungen zustimmen muß, aber im Blick auf die Zukunft getrost bin: ich habe im Amt Brautpaaren und Eltern immer Mut gemacht - wie Sie es allen Patienten gegenüber immer als Arzt getan haben. Es gibt kein Leben ohne Hoffnung.

Sie beide haben nach der Arbeitsgemeinschaft Ihres Lebens kaum ganz aufgehört, Helfer zu sein - "die Leute" werden doch kommen, diese Kleinen, die so groß sind.

Meine Frau und ich gehen noch immer dankbar in unsere Kirche und in unser Gemeindehaus. Die kleinen Großen, vielmehr die großen Kleinen sind recht froh, einen jüngeren Pfarrer zu haben: unser Nachfolger macht unentwegt Besuche, aber die Gemeindeglieder bleiben daheim - Dr. Falkenroth ist um der Ehre Gottes willen sehr nüchtern, aber eben vorbehaltlos zuverlässig. Im Pfarramt ist man zur Zeit völlig ratlos - es sollte, dürfte "getroste Verzweiflung" sein. Wir haben ja die sehr schöne Dachwohnung auf dem Wendentorwall, die mit der Beseitigung eines Teils der Kriegsschäden entstand. Ich habe während der letzten Jahre seitens des Presbyteriums eine unerhörte Behandlung erfahren, gegen die ich unerbittlich angekämpft habe: Feigheit aller Herren (und Brüder) erlaubte dem Einen den Versuch, mich zum Angestellten und aus der Gemeinde ein Geschäft zu machen - unsere "Restaurationsgrößen" in der Bundesrepublik sind gefährlich.

Dieter hat es in Dresden namenlos schwer, weil er nicht mit der alten Generation in Opposition macht, wie auch "die Kirche" weithin. Die Besetzung Böhmens durch Rußland zeigt, daß ehrliche Diakonie der Kirche im "System" nicht gewürdigt werden wird, wie etwa die Prager Friedensbewegung gehofft hat: Antwort und Wegweisung geben die Psalmen ("Rechtfertigung" durch den Vater Jesu Christi). Von der Ungarin, die einen einzigen Mann unmodern fand, ist Dieter endlich geschieden; seine jetzige Frau, eine Hamburger Presbytertochter und Juristin, schenkte ihm eine kleine Jana. Meine Frau und ich waren etwa alle zwei Jahre in der DDR. Wenn der Osten unserer augenblicklichen Regierung nicht ein wenig entgegenkommt, gibt es bei uns einen fürchterlichen Nationalismus.

Helmut arbeitet schwer im Verlage Rowohlt - er ist als Übersetzer aus dem Spanischen sehr anerkannt. Die beiden Kinder in Hamburg - 10 und 7 Jahre - sind uns eine nahe Freude.

Heidi heiratete bald nach ihrem medizinischen Staatsexamen und bekam nach dem ersten Jahr ihres Medizinalpraktikums einen Buben - in Berlin.

Gisela arbeitet jetzt in einem Kinderheim in Lichterfelde - die zweijährige Ausbildung älterer Erzieherinnen läuft neben der praktischen und bezahlten Tätigkeit her.

Meine Frau und ich machen mit unseren Kindern, die rührend zu uns sind, viel Schweres durch - wir sind jüngst alt und klapperig geworden, sehr.

Ich grüße Sie beide in Dankbarkeit.

Ihr
Friedling aus